

Rabindranath Tagore in Berlin.
Der indische Dichter am Schreibtisch seines Hotelzimmers.
Zeichnung von Emil Stumpp für die „Zeitbilder“, von Tagore unterschrieben.

LEBEN.

Novelle von Dinah Nelken.

Ein Mädchen kommt in eine große Stadt, eine Stadt wie diese, mit Steinen, in deren Ritzen nicht eine Spur Gras wächst, Häusern, die schräg und mit feindlichen Fenstern auf uns hinablicken, Lichtern, die wie Ketten um eine atemlose und gejagte Brust liegen und Mauern, in denen sich das Mädchen verirrt, um endlich am Ende ihres ersten heimatlosen Tages ihre Härte wie Frost zu fühlen und in ihr Dunkel wie in ein Bett zu kriechen. Nach drei Tagen bekommt sie eine Stellung. Feine Leute sind es, bei denen sie arbeitet, Leute wie du und ich mit einem kleinen Kind und Lift, Telephon, Gläubigern und einer Küche, in der sie Geschirre wäscht, wobei sie zum ersten Mal seit Wochen singt. Die Frau ist nett zu ihr, aber der Herr! Der stellt ihr nach; sie ist zu jung, zu hübsch, er faßt sie um,

und als sie davonläuft, pfeift er und bekommt Augen wie Glas. Also geht sie fort, wieder mit ihrem kleinen Koffer, wieder in dem blauen Kleid und die glatten, schwarzen Haare so eng, so schüchtern um den Kopf, daß die Augen daraus hervorkommen wie blaue Blitze aus zarten und dunkeln Wolken.

Sie will sich trösten und ruhig bleiben, obgleich sie die Angst erfährt und sie hin und wieder etwas sagen läßt wie: „Es wird schon werden! . . . Oh, nur keine Angst, . . . nur Mut!“ Und wirklich, eines Tages sitzt sie in einem Büro und schreibt Zahlen in ein großes, helles Buch. Am Ersten bekommt sie Geld, 70 Mark, und sie lacht, denn 70 Mark sind siebenzig Monde, die über einer kleinen, sorglosen Welt aufgehen und das Dunkel fernhalten wie Hunde die Räuber. Keine Angst mehr, keine Sorge, und langsam steigt wieder Röte in ihre Wangen wie Wein in ein durchsichtiges, feines Glas. Der Chef sieht es, und eines Tages faßt er in ihr Haar.

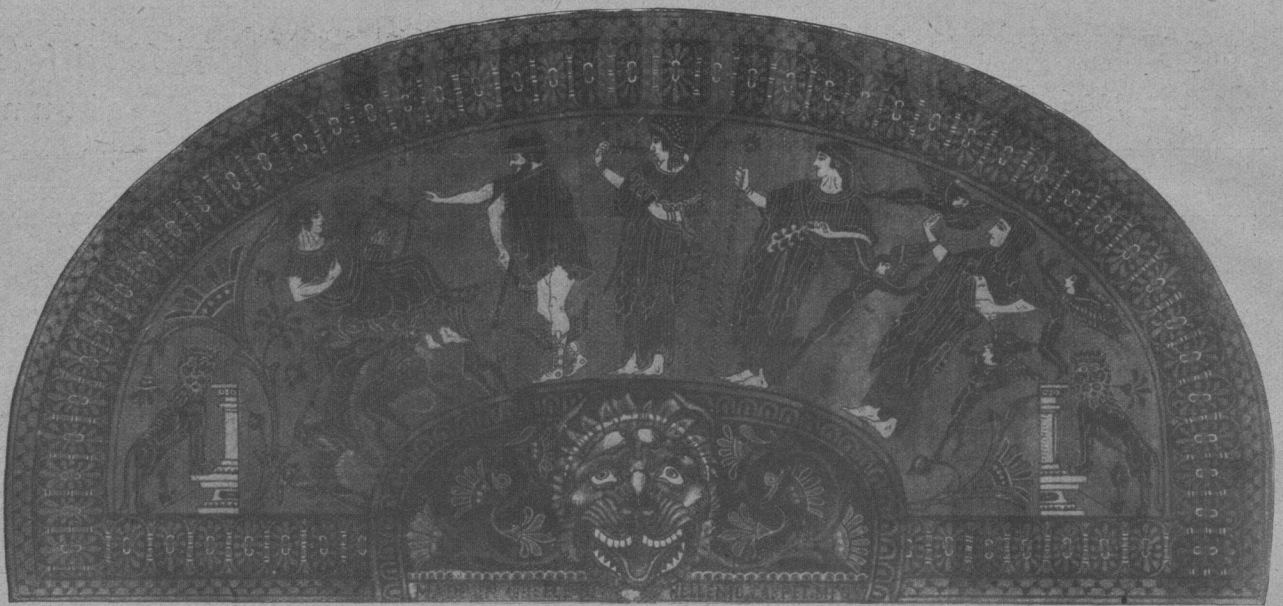
„Oh,“ macht sie, „nicht doch!“ Aber sie ahnt schon etwas, und als er sie fester packt, wird sie schwindlig, und diesmal weiß sie, daß sie Angst hat. Indem spricht er auch.

„Wie?“ fragt er. „Glauben Sie, daß ich Ihnen siebenzig Mark nur für Ihr bißchen Schreiben bezahle?“

Was bleibt ihr, als zu gehen? So rasch zu gehen wie das Schicksal geht, ein unbarmherziges, gefühlloses Schicksal, das sie bei dem dünnen Hals nimmt und schnell hinabreißt.

Zuerst ist da ein Mann, der ihr hilft. Man lernt doch Menschen kennen, wenn man Arbeit sucht, hin- und herläuft, trapp, trapp, ein einziger, schneller, kurzer Schritt, ein einziger fragender Mund.

„Ach, bitte, haben Sie etwas für mich zu tun?“ Niemand hat Arbeit für sie, aber einer geht mit ihr, trifft sie immer wieder, lächelt, faßt ihre Hand und einmal, ein einziges, süßes Mal ihren Hals und ihren Mund. Er ist arm wie sie, einsam wie sie,



Geschenke der Völker für das Welt-Arbeitsamt in Genf: Der große Teppich für den Sitzungssaal, den in Athen lebende Smyrna-Flichtlinge nach der Darstellung einer antiken Base des Berliner Museums schufen.

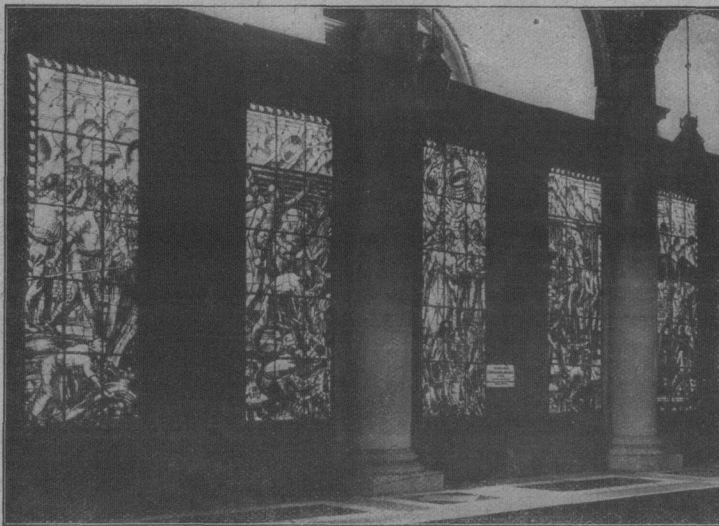
und Einsamkeit zu zweit ist wie ein Baum, unter dem man sich verkrücht und jäh die Dünste verlornener Erde riecht und das ersterbende Rufen der Bögel wie den eigenen Herzschlag fühlt. Ein Dach ist das, unter dem sie sich verbirgt, vor dem Regen ihrer Tränen, ein Eiland, auf dem sie steht, wenn die steinernen Wellen der Stadt gefährlich und drohend bis an ihre kleinen Füße drängen.

„Liebst du mich?“ fragt er sie. Gewiß liebt sie ihn, denn sie bettet sich in seine Arme und wird ruhig unter seinen Küssen.

So wird sie Frau, ganz einfach wie ein Strom ein Meer ward und so einfach wie sie ihm dann später sagt:

„Du . . . ich glaube . . .“

Ist das möglich? Noch ist gar nichts da als die paar Worte, ein Blick, eine Hand, die schnell und hart an ihre Kehle faßt. Doch



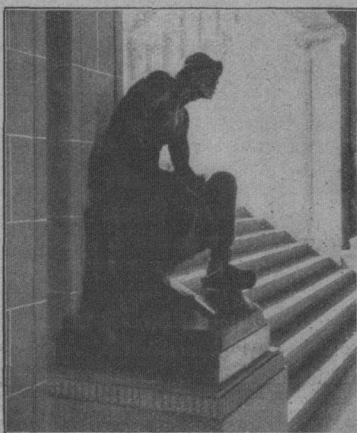
Die deutschen Glasfenster nach Entwürfen Max Becksteins. Photothek.

dann beginnt es. Angst, nur Angst? Mehr: Mißtrauen, verborgene, tiefe, abgründige Qual. Einmal auf der Treppe finden sie sich, graben im Finstern Blick in Blick, während um sie das düstere, schmutzige Haus mit Seufzern und Schreien, Geruch und dem verwirrten Klang vieler Schritte, vieler Menschen, Liebender, Hassender, Sterbender, Gebärender, erwacht. Ihre Hände lassen sich, scharf wie Messer, und sein erblaßter Mund spricht über dem schwachen Schein ihres Gesichtes, in das nun Tränen treten wie Wasser aus seinen Ufern.

„Du meinst?“

„Ich . . . glaube . . .“

In einem Schritt haben sie sich umfungen. Gleich Feuer schlägt es aus ihnen; und wie sie sich bewegen, klopf es zwischen ihren Leibern in einem neuen Herzschlag, flutet mit eins und zerreißen in der Frau empor und sich da: sie



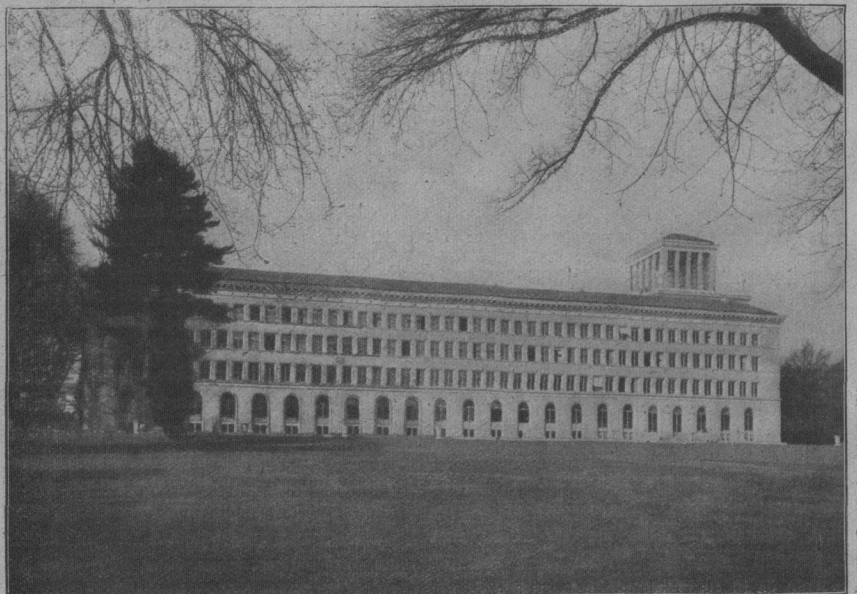
Der Arbeitsmann, eine von Belgien geschenkte Plastik Meuniers.



Die von der japanischen Regierung gestiftete Vase.

DAS WELTAMT DER ARBEIT IN GENÈVE.

Geschenke der Völker für den neuen Palast.



Der Palast des Genfer Welt-Arbeitsamtes, vom Park aus gesehen.



Deutschland im Völkerbund: Stresemann bei seiner großen Antrittsrede.

lächelt. Da weicht er zurück, obgleich er es nicht sehen kann, läßt ihre Hand, dies weiche, zärtliche Fleisch, das ihm Essen gab und Liebe, und tritt eine Stufe hinab in tieferen Schatten, aus dem seine Stimme noch einmal mit dem Klang von Inbrunst ruft:

„Ich komme gleich.“
Er kommt nie wieder.

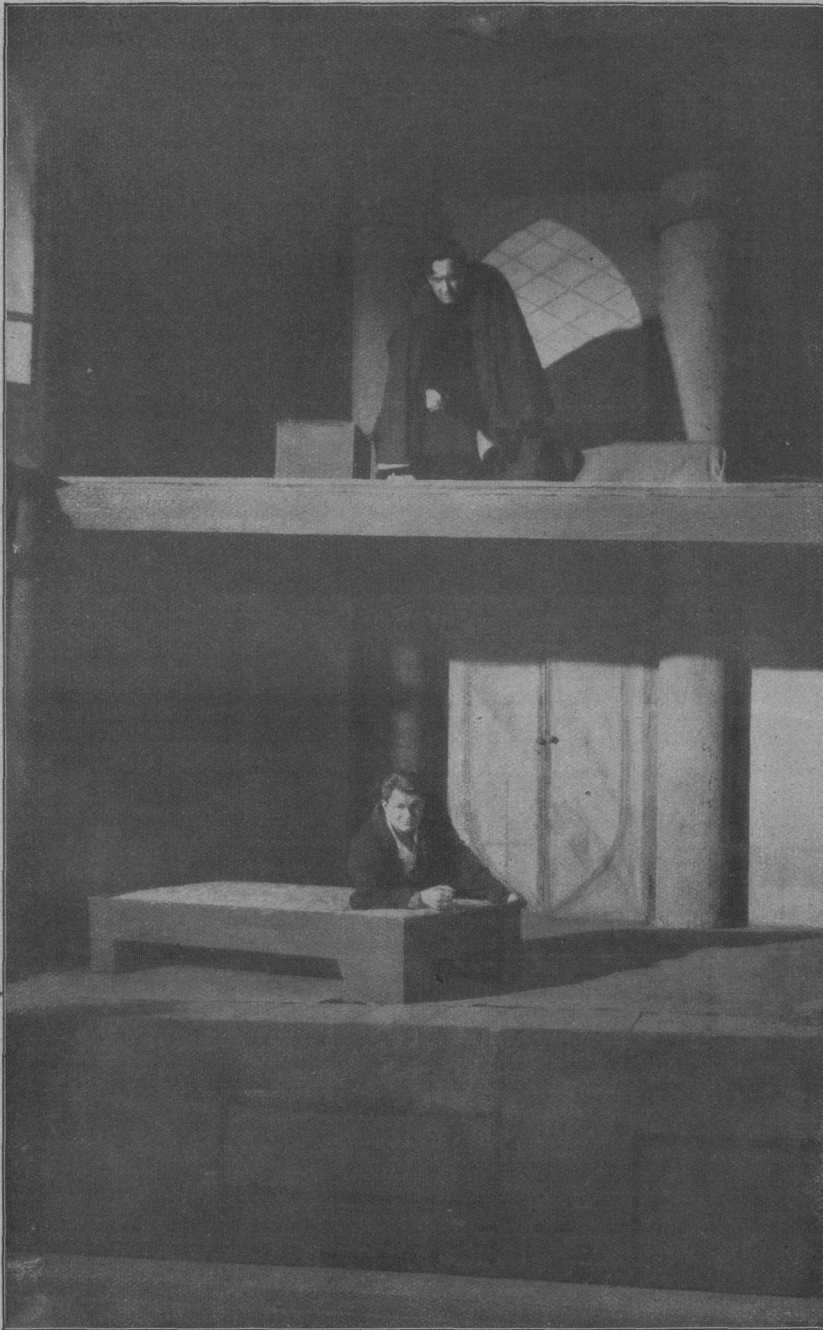
Noch zwei Tagen begreift sie es und steht in dem leeren Zimmer, bleibt auf einem Fleck und sieht langsam die Wände zurückweichen und die Luft erblasen in einem allzu hellen Licht. Da steht ein Stuhl, da ein Tisch und dort in der Ecke hängt seine Mütze. Das ist doch seine Mütze, nicht wahr? Und das ist doch seine Jacke? Hat sie sie nicht selbst geflickt und oft die Hände an ihren Tragen gelegt, wenn sie ihn umarmte? Und sieht sie nicht dort seine braune Tasche, in der sie einholte, Brot, Fleisch und Kartoffeln? Ah bah . . . es geht doch keiner und läßt seine Mütze da, seine Jacke und seine Tasche! Und seine Frau . . . und . . . und sein Kind! Ah bah . . . sie will lachen. Aber da ist ihr Mund schon voll Tränen; die kommen irgendwoher, unerfindlich woher und reißen ihre Brust auseinander und lassen sie kurz und hoch und gepreßt schreien:



Der historische Händedruck: Die Begrüßung des neuen Mitgliedes durch die Völkerbunds-Delegierten.

„Nicht, nicht!“ Ihre Knie fallen ein. Was ist denn? Und langsam geht sie, sinkt dabei um, sieht nach dem Fenster und breitet die Arme aus, indes sie leicht wird wie ein Tuch, ihre Pupillen jäh in einem komischen, kurzen Krampf nach oben laufen und das weiße Gesicht mit dem fürchterlichen Blick des Erkennens überfluten.

Dann geht sie auf und ab, auf und ab, auf und ab. Am Fenster vorüber, an seiner Jacke vorüber, an der Matratze vorüber, an dem Tisch vorüber. Schon ist der Weg zu Ende; sie steht da, mit einem grüblerischen, fremden, nachdenklichen Ausdruck um die Lippen, und einmal versucht sie zu lächeln. Nur keine Angst! Aber da ist sie schon. Hinter ihr hebt sie sich aus dem Boden und überfällt sie mit Flüstern, unterdrückten Schreien, uferlosem Dunkel, Frost und Hitze. Zwei Stunden geht der Kampf, zwei Stunden einer Jagd auf Zehenspitzen, einer Flucht durch den engen Raum bis in die Ecken, eines lautlosen Ringens, eines letzten, schwachen Aufbäumens. Indem sieht sie sich selbst, gespiegelt vom blanten Fenster; sieht das Gesicht klein und zerfallen, und jetzt — da hebt sie sich auf die Zehenspitzen, neigt den Kopf nach hinten, läßt sich sinken — die



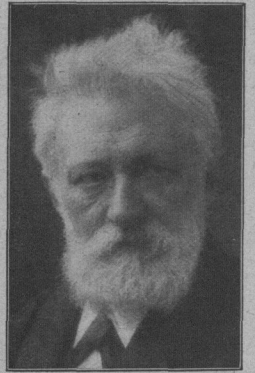
Karl und Franz Moor in der exzentrischen Aufführung von Schillers „Räubern“ unter Piscators Regie im Staatstheater. Eine zweistöckige Szene: Oben Karl (Ebert), unten Franz (Faber).



Schauspielkunst durch den Sprachtrichter: Eine Gruppe Moskauer Arbeiter-schauspieler beim Vortrag eines Sprechchors. Russ-Photo.

Rippen aufgehen als hätte sie Durst, gierigen, sehnfüchtigen, unbeschreiblichen Durst. So früh . . . denkt sie und . . . muß es sein? Aber gewiß muß es sein! Gewiß und — Gott sei Dank!

Die Haare legt sie um die Schläfen wie schwarze Bänder, unter den Augen geht Röte auf wie der Widerschein einer sanften Sonne, und die Lippen färbt sie rot, spitzt sie wie zu Küssen und führt sie aus den Schatten um ihre Gestalt in das Glas des Spiegels, damit sie noch ein wenig leben. Sogar ihr bestes Kleid legt sie an, und wie sie fertig ist, neigt sie sich, wiegt sich, vollführt eine kleine Reihe zärtlicher und sanfter Gesten, deren letzte sich ohne Schwere einem fremden und tröstenden Gotte gibt. Eine schwache und spöttische Grazie ist in ihrem Tun, ihr Schritt ein zarter Tanz mit einem traurigen Gait, das Schleifen ihrer Füße der Auftakt zu einem neuen Lied. Dann setzt sie sich nieder, legt den Kopf auf den Gasherd, und von ihrer Stirn fällt das Haar auf ihr geschminktes Gesicht wie die Dunkelheit über die Müden und die Nacht über den Tag. Als man sie findet, ist das Zimmer voll Gas und der Mund der Toten wild und schrecklich verzerrt. Sie scheint zu schlafen, und sie schläft, sie schläft! Was tut es da, daß man sie anblickt, ihre gebrochenen Augen und die Schminke auf ihren Wangen, daß man die rote Farbe ihrer Lippen für das Wahrzeichen eines leichten und leichtsinnigen Lebens nimmt und daß dies der letzte und tragische Irrtum ihres Daseins ist? Wenn sie es erführe, so würde sie lächeln und es so wenig begreifen wie der Vogel sein Lied, die Blumen ihren Duft oder die Lebenden das Leben.



Prof. Rudolf Eucken †, der bedeutende deutsche Hochschul-lehrer und Philosoph.



H. G. Wells, der berühmte englische Erzähler, der 60 Jahre alt wurde. Karikatur des bekannten englischen Zeichners Low.

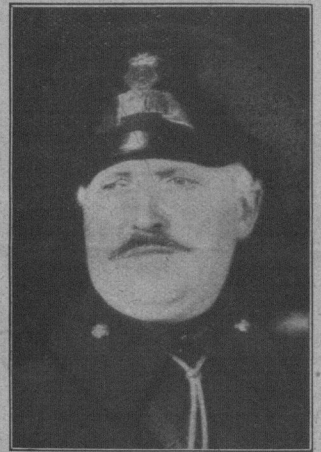


Ein schönes Szenenbild aus dem neuen Film: „Ueberflüssige Menschen“, den der russische Regisseur Alexander Rasumni in Berlin schuf. Prometheus-Film.



Raquel Meller in der Titelrolle des neuen „Carmen“-Films. Sirkel-Sofar.

AUS KOMMENDEN FILMEN



Berner Krauß
in dem Film
„Ueberflüssige Menschen“.



Mady Christians in dem Film „Die geschiedene Frau“ nach Falls Operette. Aia.



Łökaltermin an der Stelle des Eisenbahnattentats bei Leiferde: Der eine der beiden Täter, Schlefinger, bei der Veranschaulichung des Verbrechens.

Graudenz.

Zeitbilder-Anzeigen

CREME CARSTEN



SIE *Carsten-Creme
auf die Beste
die ich bis jetzt
gebrücht habe
Frischluft*

URTEILEN EBENSO

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Zu Haustrinkkuren
bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-,
Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterien-
verkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken und
Drogerien sowie in Berlin bei der Vorstandstelle der
Staatsquellen Fachingen und Niederselters, Berlin SW. 11,
Schöneberger Str. 16a. Tel. Lützow 8280/61.

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentral-
büro, Berlin W. 66, Wilhelmstrasse 55.

Heinrich Mühlmann Wein!

RÄTSEL

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:

an — an — ba — bach — bel — ben — char
 — chat — dal — din — du — e — e — e — e —
 elf — en — eng — fer — fir — fisch — ga — gau
 — ge — geld — gie — gu — ha — ha — j —
 impf — ki — kom — lam — le — li — lisch
 — loo — ma — mel — mer — nan — ni — ni —
 nisch — not — now — o — pe — ra — rach — rem
 — sam — schen — se — se — selm — si — sim
 — sitz — son — sonn — stoff — sund — ta — ta
 — tag — tem — ten — ter — thun — to — to —
 tre — treu — u — u — wa

sind 31 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat ergeben. (sch und ch gelten je als ein Buchstabe.)

1. Frauenwohnung, 2. Jagdausdruck, 3. Landschaft im Elsaß, 4. indian. Abzeichen, 5. Fluß in Schweden, 6. ostafrik. Landschaft, 7. Eßgerät, 8. germanische Sprache, 9. Körperteil, 10. amerikanischer Philosoph, 11. Stadt in Mecklenburg-Schwerin, 12. Tiername aus der Fabel, 13. kirchlicher Feiertag, 14. nordischer Gott, 15. persischer Dichter, 16. württembergische Stadt, 17. Tanzsprung, 18. norddeutsche Stadt, 19. Schlachtort, 20. mittelhochdeutscher Dichter, 21. Kriegsmaschine, 22. abgekürzter Frauenname, 23. Dichtung, 24. medizin. Mittel, 25. montenegrinischer Herrscher, 26. humoristischer Zeichner, 27. roman. Sprache, 28. Likör, 29. Meerestier, 30. Satzzeichen, 31. Vorname eines deutschen Malers.

Auflösung.

Der Papst, dem man das Herz herausgetrennt,
 Verwandelte sich in ein Element.

Zehn Fälle.

Von Anna Nicolai.

- Ein Fall, der klar vor Augen liegt.
- Ein Fall, wo heiß man sich betriegt.
- Ein Fall, erhab'ner Schönheit voll.
- Ein Fall, der Ehrung bringen soll.
- Ein Fall, der Schreck bringt und Gefahr,
- Ein Fall, der aller Treue bar.
- Ein Fall, den keiner je vermeint.
- Ein Fall, der der Genesung Feind.
- Ein Fall, der uns zu Boden zwingt,
- Ein Fall, der uns die Lösung bringt.

Verkehrt getan, wohl getan.

Eins eure Last recht froh und guten Muts,
 Et zaudert doch nicht länger, sondern — zwei!
 Und kehrt dann um eins-zwei! Und seht, zum Lohne
 Erhaltet ihr des Schwabenlandes Krone.

Kurzes Dasein.

Ich bin ein kleines Wickelkind,
 Lieg vor dir kalt und tot,
 Doch wenn zum Leben ich erweckt,
 Erglüh' ich feurig rot.
 Nur kurze Zeit erfreu ich dich,
 Lang bring' ich nicht Gewinn,
 Denn statt zu wachsen, wie ich's sollt',
 Schwind allzusehnell ich hin.
 Mein Leib, der ist zerstoßen bald,
 Nach kurzem Lebenslauf
 Ist er zerfallen — und es steigt
 Mein bester Teil hinauf.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Silben-Rätsel:

Ein andres Antlitz, eh' sie gesehen,
 Ein andres zeigt die vollbrachte Tat.

Schiller.

1. Elisabeth, 2. Innozenz, 3. Noach, 4. Amnestie, 5. Nadel, 6. Daresalam, 7. Niege, 8. Eisbein, 9. Segeffion, 10. Abendland, 11. Reife, 12. Tagore, 13. Lateran, 14. Indus, 15. Taille, 16. Ziehharmonika, 17. Erve, 18. Soote, 19. Sellerie, 20. Illo, 21. Eibsee, 22. Garage, 23. Erasmus, 24. Schachtelhalm, 25. Ex-temporale, 26. Hieronymus, 27. Esland, 28. Neander, 29. Ente.

Nervöser Herr: gewohnt.

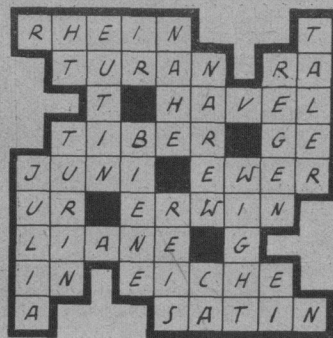
Paradox: Gehalt.

Endlich gefunden: Stube.

Zauberwandel: Oberon.

Leser-Aufgabe: Körner.

Kreuzwort-Rätsel:



Zeitbilder-Anzeigen



Wer nach Ullstein-Schnitten selber schneidert, bleibt schick und zahlt nur halb soviel. 2000 neue Modelle für Herbst und Winter in den großen Kaufhäusern und Ullstein-Schnittmusterläden.

HUMOR DES TAGES

Humor des Auslands.

„Nichts schmerzt mich mehr,“ sagt Herr Pängschnabel zu seinem Sprößling aus Quinta, „als daß du es mit der Wahrheit nicht ernst nimmst. Ich freue mich, daß du Besserung gelobst. Nichts Häßlicheres als Verstellung und Lüge. Vor allem eins, mein Sohn: Sei treu und wahr!“, sagt deshalb einer unserer prächtigen Dichter. So, und nun geh, mein Junge, und sieh einmal nach, wer so unverschämt an unsere Tür hämmert — und wenn es etwa der Hauswirt ist, der die Miete einkassieren will, dann sagst du ihm, ich wäre nicht zu Hause!“
(„Brummbär“.)

*

„Erna, ich habe solche Bange; was wird nur deine Mutter sagen, wenn sie hört, daß wir uns verlobt haben?“

„O, die freut sich jedesmal ganz mächtig!“
(„Brummbär“.)

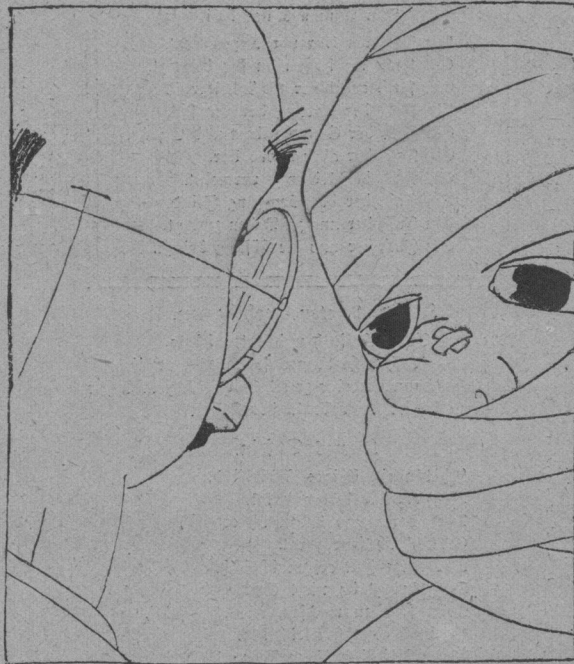
*

Dame (zu ihrem Tänzer): „Tanzen Sie gerne, mein Herr?“

Der Herr: „Leidenschaftlich!“

Dame: „Warum lernen Sie es dann nicht?“
(„Fliegende Blätter“.)

*



Macht der Gewohnheit.
Der Doktor: „Zeigen Sie mal die Zunge!“
(Aus „El Universal“, Mexico.)

Ein biederes Bäuerlein kommt zum Doktor und will seine Hustenanfälle los werden. Der Arzt empfiehlt, da alle andern Mittel versagt haben sollen, ein Glas Birmenstorfer Bitterwasser einzunehmen. Am andern Tag treffen sich die beiden auf der Straße, der Arzt erkundigte sich, ob er seinen Rat befolgt und das Mittel geholfen habe.

„Sie Dunnerskerl, i ristier jo nimmme z'hufschel!“, war die Antwort des kuriersten Bauers.
(„Rebelspalter“.)

*

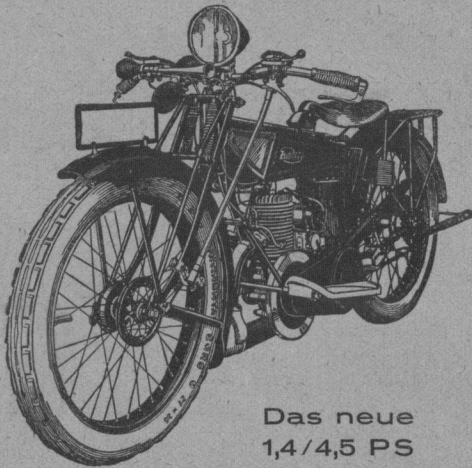
„Ich kann ein reiches Mädchen heiraten, für das ich aber nichts fühle — oder ein ganz armes, das ich von Herzen liebe,“ sagte der unentschlossene junge Mann. „Ich bin im größten Zweifel. Was soll ich tun?“ „Folge dem Zug deines Herzens, mein Lieber, und du wirst glücklich sein,“ erwiderte sein Freund darauf. „Heirate das arme Mädchen. Und — sage — eh — würde es dir etwas ausmachen, mich der anderen vorzustellen?“
(„Tit-Bits“.)

*

Gattin (von der Reise zurückkehrend): „Hat sich was ereignet, Männer, während ich verreist war?“

„Ereignet hat sich gar nichts, bloß die Bank, auf der du sitzt, ist heute früh gestrichen worden.“
(„Söndagsnisse-Strig“.)

Zeitbilder-Anzeigen



Das neue
1,4/4,5 PS

ZÜNDAPP

EINHEITSMODELL

jetzt nur mehr M. 960.— ab Werk

Verlangen Sie Vorführung und Druckschriften durch unseren nächsten Vertreter oder durch die Zweigniederlassungen:
Berlin, Bülowstr. 88 / München, Schwanthaler Str. 26
Köln, Gereonstraße 58

ZÜNDAPP Ges. m. b. H. NÜRNBERG



mit dem deutschen Dreischrauben-Luxus-Dampfer

RESOLUTE

der Hamburg-Amerika Linie (20 000 Brutto-Register-Tonnen).

Anfang der Reise New York 6. Januar 1927, Ende der Reise New York 25. Mai 1927. Besucht werden: Madeira, Gibraltar, Algier, Monaco, Neapel, Athen, Palästina, Aegypten, Bombay, Ceylon, Calcutta, Burma, Sumatra, Java, Singapore, Siam, Borneo, Mindanao, Manila, Hongkong, Formosa, Shanghai, Peking, Korea, Japan, Hawaii-Inseln, Kalifornien, Panama und Kuba.

Dampfer Resolute führt auf dieser Reise nur 1. Klasse. Mindestfahrpreis für die Reise um die Welt einschließlich einer großen Anzahl Ausflüge und Überlandtouren RM 8400.— (§ 2000.—).

Europäischen Teilnehmern an der Weltreise wird empfohlen, sich in Nizza am 20. Januar oder in Neapel am 22. Januar einzuschiffen. Von New York erfolgt die Rückreise nach Europa mit fahrplanmäßigen Dampfern der H.A.L. Vorzügliche Reisegelegenheit von Europa über Ostasien nach den Vereinigten Staaten.

Anfragen und Platzbelegungen in Europa bei der

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Abteilung Personenverkehr, Hamburg 1, Alsterdamm 25, Telegramm-Adresse: Hapag Hamburg, oder deren Vertretungen. In Nordamerika bei der Hamburg - American Line, 35-39 Broadway, New York, Telegramm-Adresse: Unamlines New York, oder deren Vertretungen.

